

## Gemeinsam verschieden sein



### 8. Newsletter Integration Innosozial gGmbH | November 2019

**„Integration braucht eine Willkommenskultur, die Geduld, sich einlassen und Unterstützung signalisiert, aber es ist keine lebenslange Serviceleistung. Mitmachen, sich einfinden und auch anpassen gehört als die andere Seite des Willkommens dazu.“**

#### Vorwort und Inhalt

Das in diesem Newsletter vorgestellte Großprojekt **„Museum der Menschheit** und die Studie **„Kultur für alle und mit allen“** sind die aktuellen Meilensteine des in 2009 erarbeiteten Integrationskonzeptes der Innosozial gGmbH (damals PariSozial)

#### Themen in diesem Newsletter:

- **Ausstellung „Museum der Menschheit**
- **Standpunkt: Meilensteine der Integration**
- **Studie „Kultur für alle und mit allen“**
- **Das sagen die anderen**
- **Links**

#### **Großformatige Portraitausstellung „Museum der Menschheit“ vom 9. Mai bis zum 15. September 2020**

Vier Monate lang will Innosozial großformatige Portraitbilder des holländischen Dokumentarfotografen Ruben Timman in Ahlen präsentieren. Ruben hat in den letzten Jahren in vielen Ländern der Welt etwa 4.000 Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen fotografiert.

Ausgehend vom Marktplatz durch die Fußgängerzone über den Gebrüder-Kerkmann-Platz und die Rottmannstraße entlang bis zum Hansakreisel werden die etwa 1 x 2 m großen Portraitfotos auf Ständern oder in Schaufenstern und mit Transparenten gezeigt. Dazu kommt eine gesonderte Ausstellung auf der Zeche.

Ein umfassendes Rahmenprogramm kann die verschiedenen Aspekte der Ausstellung unterstützen und vertiefen. Die Ausstellung von Ruben Timman soll **Würde, Schönheit und Respekt** bei allen Menschen ausdrücken, ganz gleich, ob sie aus

unterschiedlichen Ländern oder Kulturen sind, ob sie arm, wohlhabend, behindert, krank oder gesund, kriegsverletzt oder geflüchtet sind oder eben in Ahlen leben. Mit Führungen, thematischen Veranstaltungen, Schülerprojekten und Kinopräsentationen will Innosozial in einer Kooperation mit Migranten- und Flüchtlingsgruppen, mit Behinderteneinrichtungen und klassischen Kulturanbietern (z. B. Kunstverein, Kulturstadthalle, VHS) und anderen Institutionen ein Zeichen für Gleichheit setzen.

### **Würde und Schönheit**

Seinen Ursprung hat das Museum in einem Traum, den Ruben Timman 2001 auf einer Reise durch Vietnam hatte. Darin träumte Timman, der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan würde ihn durch das „Museum der Menschheit“ führen. Dort hingen Porträts von Menschen. Doch das Gebäude war verfallen, überall lag Schmutz und das Vitrinenglas war verstaubt und zerbrochen. Im Traum ist Timman schockiert, dass dieser Zustand niemanden zu stören scheint. Als er erwacht, weiß er: Er möchte ein „Museum der Menschheit“ gründen, das den Menschen einen Ort der Würde bietet.

### **40 Portraits aus Ahlen und 20 aus der ganzen Welt**

Durch die Fotografie in Ahlen lebender Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, Behinderte und Nichtbehinderte, Arme und Wohlhabende - und den Bildern aus der ganzen Welt wird ein Bezug zu den Herkunftsländern als Verbindung der Kulturen, Verbindung der alten und neuen Heimat deutlich und erleichtert die Identifikation. Mit der Mischung der Porträtierten wird ein Gemeinschaftsgefühl, vielleicht sogar Zusammengehörigkeitsgefühl über alle Grenzen hinweg angeboten.



Hier sehen Sie Beispiele von Portraitfotos, wie sie in Ahlen präsentiert werden sollen.

[Einen Film, gedreht vom Team der AhlenTV über das erste Fotoshooting, können Sie hier sehen.](#)

Der Film wird zudem an unterschiedlichen Tagen und Uhrzeiten in der 45. KW ausgestrahlt und ist danach in der Mediathek von [NRWision](#) zu finden.  
(05.11.: 17:55 Uhr | 07.11.: 03:40/09:25/16:25 Uhr | 09.11.: 03:40/09:25/16:25 Uhr | 10.11.: 08:05/22:40 Uhr | 11.11.: 12:00 Uhr - Änderungen vorbehalten)

**Machen auch Sie mit beim nächsten Fotoshooting Anfang Dezember!  
Datum, Ort und die genaue Uhrzeit werden kurzfristig  
über diesen Verteiler bekannt gegeben.**

## **Standpunkt: Meilensteine der Integration**

**„Kultur für alle und mit allen“**

### **Die Ausgangslage**

Für viele Städte, aber besonders für eine Stadt wie Ahlen mit heute 38 % Menschen mit Migrationshintergrund, ist Integration eine der entscheidenden Zukunftsfragen; so

haben wir damals formuliert.

Denn wer soll die sozialen, kulturellen und politischen Potentiale der Stadt erhalten und weiterentwickeln, wenn die Gruppe der Zuwanderer in 2030 bei 50 % liegt und diese dann immer noch so wenig im gesellschaftlichen Leben, in Vereinen und Initiativen, in Parteien und im Kulturbereich vertreten sind.

### **Meilensteine der Integration**

Die Veranstaltung „**Ahlen zeigt Flagge**“ will seit **2009** jedes Jahr als Fest der Kulturen zu Gemeinsamkeit und Vielfalt kultureller Arbeit anregen, dem andere Feste folgen sollten.

Schon **2011** hatte Innosozial (damals PariSozial) die Beteiligung der Zuwanderer\*innen unter dem Titel „**Ahlen 2030 – Teilhabe und Verantwortungsübernahme von Migranten stärken**“ in einer Studie - unterstützt durch die Stadt, Pro Ahlen und der Arbeiterwohlfahrt – untersucht.

**2013** und **2014** folgte eine Studie „**Islam 2030 - Zukunft gemeinsam gestalten**“ mit Untersuchungen in Ahlen, Hamm und Münster.

Die Ergebnisse der eigenen und anderer Studien und Projekte hat Dietmar Zöller in „**15 Thesen für ein Interkulturelles Leitbild für Städte**“ zusammengefasst.

Und schon in **2010** hatten wir ein **Integrationsbarometer** vorgeschlagen, das anhand weniger Kriterien feststellt, wie offen oder interkulturell Feste sind.

Die Anforderungen von damals sind immer noch richtig und aktuell.

1. Die Speisenangebote sind interkulturell, bieten gezielt für unterschiedliche Kulturen etwas an oder beziehen diese als Anbieter mit ein.
2. Die Musikauswahl wird auf unterschiedliche Kulturen abgestimmt, z. B. deutsche, türkische, russische Musik oder vom Balkan, aus der arabischen Welt und ...
3. Gezielt werden Vereine aus anderen Kulturen zum Mitmachen eingeladen.

Eine unabhängige Jury sollte die „Öffnung“ bewerten und Punkte auf dem Barometer in den Bereichen rot, gelb, grün vergeben – je höher, je grüner – umso offener.

Die Idee war, dass Kulturanbieter sich freiwillig dem Barometer anschließen.

Damit wollten wir ein kreatives Wettstreben und Vielfalt und Miteinander der Kulturen, die wechselseitige Berücksichtigung ihrer Interessen und ihres Geschmacks anregen.

### **Studie - Kultur für alle und mit allen in der Stadtgesellschaft Ahlen**

Allein mit Sprache, Bildung, Wohnen und Arbeit können die Herausforderungen der Integration nicht bewältigt werden.

Von enormer Bedeutung ist die soziale und kulturelle Integration der neuen und alten Zuwanderergruppen, womit durch freiwillige Begegnung ein Gefühl von Angenommensein und Heimat vermittelt werden kann. Denn wer sich wertgeschätzt und heimisch fühlt, engagiert sich für die Stadt und das Land, in dem man lebt. Heimat kann symbolisiert und empfunden werden durch Sprache, Sitten, Sinneswahrnehmungen und Werte. Die Kulturarbeit einer Stadt muss daran anknüpfen und kann so Verbindungen und Identifikation schaffen.

### **Große Herkunftskulturen fehlen**

Bisher ist es allerdings kaum gelungen, gerade die großen Herkunftskulturen aus der Türkei, dem russischsprachigen Raum, aus Polen und dem Balkan mit ihren Kulturangeboten und Interessen erkennbar in die Ahlener Kulturpolitik einzubeziehen. Weder Musik, Kunst oder Tradition, Gewohnheiten und Gepflogenheiten finden in den

Kulturaktivitäten der Stadt genügend Platz.

Eine andere auf alle und mit allen Gruppen der Stadt ausgerichtete Kulturpolitik braucht andere Formate und eine andere Mittelverteilung.

Aber auch die Moscheefeste und andere monokulturelle Feste von Migrantengruppen müssen sich interkulturell öffnen. Auch da müssen Wünsche und Interessen bezogen auf Musik, Essen und Trinken und der Gewohnheiten der Mehrheitsgesellschaft mehr wertgeschätzt werden.

Die Studie hat – erstellt vom ehemaligen Bürgermeister Benedikt Ruhmüller – alle großen Kulturanbieter vom städtischen Kulturamt über die Stadthalle, die Kunstvereine bis zum Bürgerzentrum genauso wie Migrantenorganisationen differenziert befragt. Besondere Experteninterviews und eine Straßenbefragung sind weitere Grundlage für Forderungen.

### **Zentrale Ergebnisse**

- Das Beharren auf und Verharren in herkömmlichen und „gefühlte“ erfolgreichen Veranstaltungs- und Organisationsmustern ist groß.
- Die enorme und rasche migrationsbedingte Veränderung der Bevölkerung und dass sie einen großen Teil der Bevölkerung nicht ansprechen wird zwar wahrgenommen, löst aber zu wenig Veränderungsdruck aus.
- Die Angst davor, mit neuen Formaten nicht erfolgreich zu sein und die nicht eingestandene mangelnde Kompetenz, um andere Formate zu schaffen, bremst den prinzipiell guten Willen.

Die zentrale Forderung der Studie beschreibt der Studienleiter mit einem **gesamstädtischen Leitbild „Interkulturalität“**.

- Das bedeutet, die Interessen der heute wenig berücksichtigten Migrantengruppen bewusst mit anderen Formaten und mit einer anderen Mittelverteilung anzusprechen.
- Gerade bei Großveranstaltungen wie Stadtfest, Tralla City, in der Stadthalle müssen musikalische und kulturelle Beiträge jenseits des Mainstreams der Mehrheitsbevölkerung Raum finden.
- Wer Geld von der Stadt bekommt, muss die ganze Bevölkerung bedienen und nicht nur einen Teil. Das soll die bisher klassischen Veranstaltungen nicht zurücksetzen, aber die Veranstalter müssen Vorgaben erhalten für mehr Vielfalt.
- Diese Vorgaben oder Ziele sollen in einem Dialogprozess mit allen Gruppen vereinbart werden.

Dazu braucht es allerdings Indikatoren wie schon beim Integrationsbarometer vor 10 Jahren benannt und Kontrolle, sonst bewegt sich nichts oder viel zu wenig.

Denn eine Stadt kann es sich nicht leisten einen immer größer werdenden Teil der Bevölkerung zu übersehen und letztlich zu verlieren und muss deshalb dieser Gruppe mit ihrer Musik, Kultur, mit ihren wirtschaftlichen und familiären Bedingungen entgegenkommen - auch durch mehr preiswerte, niedrighschwellige und familienorientierte Angebote.

[Die Broschüre können Sie hier einsehen.](#)

## **Vorstellung von Projekten**

### **Projekte, die Integration einfacher machen**

„Ein leises Land, das den Müll trennt“,

so beschreiben zwei junge syrische Frauen, die im Projekt von Innosozial „Wie funktioniert Deutschland“ mehrere Wochen die Grundwerte, Religionsfreiheit, Frauenrolle und demokratische Strukturen in einer Gruppe bearbeitet haben. „Wir haben viel gelernt, aber wie Demokratie und deren Aufbau -etwa die Parlamente - funktioniert, ist doch ein Buch mit 7 Siegeln, wenn man hier neu ankommt.“

**„Man muss hart arbeiten und kämpfen“,**

umschreibt ein bulgarischer Vater die Anforderungen vor die er sich in Deutschland gestellt sieht. Im Ahlener Projekt von Innosozial (und anderen Kooperationspartnern) „Gleiche Kinder – gleiche Chancen“, das an der Diesterwegschule erfolgreich Eltern berät und Kindern pädagogische Angebote macht, fühlt sich die Familie gut aufgehoben. [Die regelmäßigen Eltern- Kind-Treffen](#) mit anderen zugewanderten Familien erleichtern die Integration sehr.

## Fachdebatte – Was sagen, schreiben und machen andere?

### Integrationskurse zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Unter diesem Focus haben Sprachwissenschaftler die Integrationskurse als zu starr in ihren Niveaustufen und standardisierten Tests kritisiert.

Vielmehr müssen Sprachkurse sich auf die unterschiedlichen Voraussetzungen von Analphabetentum, anderen Buchstabensystemen und anderen Lerngewohnheiten einstellen.

Allerdings geht nichts ohne gute Sprachkenntnisse, will man nicht in einer Zeitarbeitsfirma oder den vielen ausbeuterischen Strukturen in Paketdiensten und anderen Servicedienstleistern arbeiten. *Ein* Sprachkurs reicht da nicht aus, sondern Aufbaukurse und ständiges Sprechen üben ist die Herausforderung, sonst geht das Gelernte wieder verloren.

[Hier geht es zum Artikel aus dem MIGAZIN](#) (vom 15. Oktober 2019)

### Buchempfehlung

Der Dortmunder Professor für Erziehungswissenschaften hat ein neues Buch geschrieben zum Thema „Muslimisch, männlich, desintegriert – was bei der Erziehung muslimischer Jungen schief läuft“

Durchaus auch mit Kritik bedacht, formuliert der Türkeistämmige Toprak, dass in vielen traditionellen muslimischen Familien die Erziehung von Jungen auf die Rolle des starken Mannes, als „autoritäre Instanz“ in der Familie und gegenüber Frauen und Mädchen orientiert ist, mit der sie in der Realität häufig Schiffbruch erleiden, weil sie damit anecken und in Konflikte mit anderen Wertvorstellungen geraten.

[Lesen Sie das Interview mit Ahmet Toprak in Spiegel Online](#)  
(vom 19. Oktober 2019)

## 4. Links

Das könnte Sie auch noch interessieren:

- [Dröge und Mazyek rufen zu christlich-islamischem Dialog auf](#)  
Fast zwei Drittel der Deutschen wünschen sich einer Studie zufolge einen Dialog zwischen Kirche und Islam. Ein Viertel möchte ihn weiter verstärken. In Berlin hat die evangelische Kirche nun eine Orientierungshilfe dafür vorgestellt. (MIGAZIN vom 16. Oktober 2019)

Der nächste Newsletter erscheint voraussichtlich im Dezember 2019.

### **Abmeldung**

Sie möchten den „Newsletter Integration“ von der Innosozial gGmbH nicht mehr erhalten? Dann senden Sie bitte eine E-Mail an diese Adresse [info@innosozial.de](mailto:info@innosozial.de)

### **Impressum**

Innosozial gGmbH  
Zeppelinstr. 63 | 59229 Ahlen  
Telefon: 02382 7099-0 | Fax: 02382 7099-29  
E-Mail: [info@innosozial.de](mailto:info@innosozial.de)

Geschäftsführer Dietmar Zöller  
Sitz Ahlen | Amtsgericht Münster HRB 8160  
Verantwortlich für den Inhalt (gemäß § 55 Abs. 2 RStV): Dietmar Zöller  
Redaktion: Dietmar Zöller  
Logo-/Fotonachweis: Innosozial gGmbH / Ruben Timman

Haftungsnachweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

<http://www.innosozial.de>



**Innosozial**  
Hilfen aus einer Hand